

Tag des Denkmals am 9. September 2018 in der Johanneskirche Gießen.

ENTDECKEN, WAS UNS VERBINDET

Von Gottfried Cramer, Gießen/Pohlheim

Der Altar

Einstieg: Was ist eigentlich ein christlicher Altar im Unterschied zu anderen Altären?

Der Begriff Altar kommt aus dem lateinischen und bedeutet schlicht Aufbau. Im Christentum also ein erhöhter, einem Tisch ähnlicher Aufbau für verschiedene gottesdienstliche Handlungen.

Diese Deutung unterscheidet sich theologisch bewusst von dem weltweit- und kulturell übergreifenden Verständnis vom Altar als Opferstätte für Gottheiten aller Art. Dies waren überwiegend Brandopfer von Tieren.

Dieses praktizierte religiöse Opferverständnis stellten die Christen in Frage. Unter Bezug auf Abraham wird Jesu Kreuzestod als Opfer Gottes selbst gedeutet. Indem sich Jesus für die Sünden der Menschen hingab, sind weitere Opfer auf ewig überflüssig. Hier zeigt sich religionsgeschichtlich insofern eine Wende, als hier nicht mehr der Mensch opfert, sondern sich Gott aus Liebe dem Menschen unumkehrbar hingibt. Deshalb wird der Altar in Anlehnung an das letzte Abendmahl, das Jesus Christus am Abend vor seinem Leiden und Sterben mit seinen Jüngern

beging, auch als **mensa domini** (Tisch des Herrn) bezeichnet.

Der „Tisch des Herrn“ in der Johanneskirche - eine Metamorphose

Gehauen wurde der jetzige Altar aus dem alten Altar der 1. Renovierung aus den 60er Jahren mit strenger, akkurat rechteckiger Gestaltung. Ein Kind der Nachkriegszeit mit der Sehnsucht nach Sicherheit, Orientierung und Halt. Ein Künstler hierfür wird in den Chroniken nicht erwähnt, wohl weil die Gestaltung recht einfach war. Denn der alte Altar bestand aus einer längeren rechteckigen Mensa und stand auf zwei links und rechts bündig abschließend, stützenden Seitenblöcken. Diese 3 - insgesamt 4 Tonnen schweren Steine wurden im Juni 2015 aus der Kirche heraus ins bayerische Hösbach bei Aschaffenburg in das Atelier von Georg Hüter geschafft. Ein ¾ Jahr später, im März 2016, kamen die gleichen Steine zurück, aber völlig verändert.

Diese Metamorphose hat eine Vorgeschichte, die ein Teil der Geschichte der Innensanierung der Johanneskirche ist, so wie vorher von Herrn Grabowski beschrieben. Bevor wir uns nun gleich diesem **um**-geformten Altar nähern noch einige Vorbemerkungen zu dieser Vorgeschichte.

„Runder Tisch Johanneskirche“ Vorgeschichte, Ideen und Wünsche

Die gemeinsamen Überlegungen von Johannes- und Lukasgemeinde mit dem Ziel einer Innenrenovierung der Johanneskirche begannen mit Gründung des „**Runden Tisches Johanneskirche**“ am 6. Mai 2010. Seine Leitidee war das Motto: Die Johanneskirche Gießen soll ein „**Strahlender Ort evangelischen Glaubens**“ sein und werden, sich so als Stadt- oder Citykirche präsentieren und sich deshalb über die beiden Kerngemeinden hinaus für die Öffentlichkeit öffnen. Es entstand als Motto der Innensanierung „**Neuer Glanz fürs Gloria**“

Neben anderen Aspekten war es den Gemeinden wichtig, in der neuen Kirche eine vielfältigere gottesdienstliche Nutzung als bisher zu ermöglichen, sowie den Altarbereich so zu erweitern, das die Feier des Abendmahles im großen Kreis möglich wird. Das war in der alten Kirche so nicht der Fall.

Diese Vorstellungen und Wünsche für den Altarraum wurden in einem Prozess über vier Jahre hinweg konkretisiert. Wichtige Meilensteine dabei waren u.a. zwei Workshops. 2012 mit dem Kirchentheoretiker Peter Scherle vom Theologischen Seminar der EKHN in Herborn und 2013 mit dem Lehrstuhlinhaber für bildnerische Gestaltung der Fakultät Architektur der RWTH Aachen Thomas H. Schmitz. Unter dem **Leitsatz „Kirche als Grenzort des Heiligen“** gipfelte dieser Prozess in der Ausschrei-

bung eines Künstlerwettbewerbs für den Altarraum, mit folgenden Aufgaben: Stimmigen Raumbezug zu gesamten Kirche herstellen, Umgang mit dem Bestand lösen, Neugestaltung von Predigtstelle, Lesepult, Altar, Taufe, Kreuz und Osterleuchte entwickeln.

Der Künstlerwettbewerb

Der Künstlerwettbewerb begann dann am 21. November 2014 mit einem Kolloquium zur Vorstellung und Diskussion der Aufgabe. Die Teilnehmer wurden auf Vorschlag des Amtes für Kunst und Kirche der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) ausgewählt. Es nahmen teil: Matthias Eder/Leonberg, Norbert Radermacher/Berlin und Thomas Schmitz/Aachen und Georg Hüter/Hösbach.

Am 20. März 2015 stellten die Künstler Ihre jeweiligen Lösungen einer 11-köpfige Jury vor. Mitglieder waren u.a. Dr. Markus Zink/Amt für Kunst und Kirche der EKHN, Hr. Wolfgang Feilberg und Thomas Lang/Bauverwaltung EKHN, Prof. Johanna Stanizek/Kunst- Uni Gießen, Wennemar Rustige/Gießener Kunstschaffender, Dr. Katharina Benak/Landesamt für Denkmalschutz, Prof. Dr. Peter Scherle und Sigrid Diehl, Pfrin. Bettina Friehmelt, Friedhelm Grabowski sowie Gottfried Cramer als Vertreter der Gemeinden. Sie trafen Ihre Entscheidung mit deutlicher Mehrheit für den Entwurf von Georg Hüter.

Zitat aus der Jury Begründung: „Insgesamt überzeugt dieser Entwurf am meisten, weil er Funktionalität mit Kunst verbindet, ohne Kompromisse beim künstlerischen Anspruch zu machen. Seine Ausdrucksmittel sind ästhetisch stark und lösen eine Reihe von vorhandenen Raumproblemen. Das Konzept ist konsequent durchdacht und anschlussfähig für eine zeitgemäße Theologie. Die Kunst wird durch ihre unmittelbare Wirkung - nicht erst durch mühsames Entschlüsseln - **zu einem fühlbaren und sichtbaren Teil der Verkündigung.**“

Nach dieser Entscheidung erfolgte der eingangs beschriebene Transport in die Werkstatt Georg Hüters nach Hösbach bei Aschaffenburg. Rechtzeitig zur Wiedereröffnung der Johanneskirche am Palmsonntag des Jahres 2016, kam der neue Altar zurück in die Kirche und verkündigt nun seine Botschaften.

Was verkündigt dieser Altar?

1. Botschaft: Ihr seid alle eingeladen am Tisch des Herrn!

Also, mehr Platz für die Abendmahlsgemeinschaft. Dies gelang durch ersatzlose Entfernung der ehemaligen Bronzewand sowie das Vorziehen der Altarstufen über eine neue angefügte Trepperrundung (vorher gradliniger Treppenabgang). Der Raum wird insgesamt freier und größer, er „atmet“ gewissermaßen „auf“ und wendet sich gleichzeitig mit einer einladenden, fließenden Geste den Gottesdienstbesuchern zu. Die seitliche Rampe ermöglicht auch Menschen mit Handicap den Zugang.

Insgesamt wurde im Altarraum die Distanz deutlich abgebaut und mehr Nähe geschaffen. Nähe zum Altar und Nähe untereinander. Die Nähe zum Altar wird auch dadurch verstärkt, dass seine Höhe von 110 cm auf ca. 90 - 100 cm reduziert und die obere Altarstufe o. Insel - *auf welcher der alte Altar noch zusätzlich erhoben stand* - entfernt wurde.

Summa summarum: Der Tisch des Herrn und damit die Feier des Abendmahles wurde mehr in den Mittelpunkt der Kirche gerückt und damit näher an die Gemeinde, an die Menschen.

2. Botschaft: Ein Stein der spricht (vgl. Lukas 19:40)

Der Künstler hat aus dem alten Altar eine Skulptur geschaffen, die zwar klare Vorgaben macht, aber gleichzeitig zu einer individuellen Deutung anregt. So, als wollten sie zu einem Zwiegespräch einladen. Dieser stille Dialog basiert zentral auf einer angedeuteten Grundform eines Bootes. *Hierbei vereint sich eine dynamische Linienführung mit einem Gefühl für Kraft und Gleichgewicht*, so Dr. Markus Zink, Kunstbeauftragter der EKHN.

Dieses individuell-strukturierte, lebendige Erscheinungsbild korreliert auch mit der Bearbeitungstechnik des Bildhauers und Stadelkünstlers Hüter.

Die Schläge des Meißels wurden in wochenlanger Arbeit mit permanenten Bewegungen im Rhythmus seines Herzschlags in

den fränkischen Muschelkalkstein¹ getrieben.

Im Ergebnis ist kein des Altares Kanten rechtwinklig. So sind aus jedem beliebigen Blickwinkel immer mindestens drei Flächen gleichzeitig zu sehen. Der räumliche Eindruck bleibt jederzeit erhalten. Die Auflagefläche hat Hüter sogar ein Stück zur Gemeinde hin geneigt. über und verleihen ihm dadurch eine besondere Struktur und einen ganz individuellen Ausdruck. Obwohl der Altar mit einer Länge von 3,50, einer Breite von 1m mit 4 Tonnen sehr schwer ist, drückt er eine gewisse Leichtigkeit aus. Vor allem durch die beiden nicht exakt aufeinander gestellten Steine und die leicht geschwungene 3,50 m lange Altarplatte. Das Bild vom Boot führt uns noch zu einer weiteren, zur

3. Botschaft: Fürchte Dich nicht!

Wie das? Eine weitere Besonderheit des Altars ist, dass zwei Sakramente - **die einzig evangelischen Sakramente, da sie direkt auf Jesus zurückgehen** - nun an einem Ort stattfinden: Abendmahl und Taufe. Denn ein Taufbecken ist in den Altartisch integriert, welches mit einem Bronzedeckel abgedeckt werden kann. Und die Platzierung diese Taufe geht ausdrücklich auf eine biblischen Geschichte zurück, die Georg Hüter beschäftigt hat, nämlich die Sturmstillung nach Mark 4,35-41 mit der Aufforderung Jesu, sich doch nicht zu fürchten: „*In einer beängstigenden Situation verkörpert der im Heck des Bootes schlafende Jesus ein*

angstfreies Gottvertrauen. In dieses Vertrauen hinein wird getauft, meint der Künstler und platziert den Ort der Taufe ans Heck des Altar-Bootes.“ So noch einmal Markus Zink.

4. Botschaft: Dieses Kreuz will an Dir arbeiten

In seiner Ansprache zur Wiederöffnung der Johanneskirche hat Pfr. Michael Paul die irritierende Wirkung des Kreuzes auf den Erstbetrachter so beschrieben: *Liebe Schwestern und Brüder, liebe Festgemeinde, haben Sie schon einmal ein solches Kreuz gesehen? Dieses Riesenkreuz auf unserem Altar ist etwas Einzigartiges, wie es wahrscheinlich in keiner anderen Kirche zu finden ist. An Kreuzen blickt man schnell vorbei, hat man sich doch an sie gewöhnt. An diesem Kreuz kann man nicht vorbeiblicken. Dafür ist es viel zu groß und zentral, viel zu glatt und zu verstörend dünn und für seine Größe zu leicht. Ein leichtes, glattes Kreuz? Ich will nicht verschweigen, dass ich damit meine Probleme hatte. Als ich es zum ersten Mal als Modell gesehen hatte, konnte ich die Nacht nicht schlafen, so sehr hat es mich aufgewühlt. Eigenartig, nicht wahr: Was all die schweren, dunklen, leidvollen Kreuze in mir nicht mehr vermochten, wirkte dieses übergroße, dürre und glatte Kreuz: Es wurde mir zu einem wirklichen Ärgernis. Ich nahm mir fest vor: Nie sollte dieses Kreuz in unserer Kirche stehen! Mit mir nicht!*

Pfarrer Paul weiter: *Nun, Sie sehen: Hier steht es, groß und*

¹ Vor ca. 230 Mill. Jahren zog sich ein großes Meer über Deutschland zurück und die Region wurde wieder Festland. Zu dem sich nachfolgend Gesteinsschichten

gehörte u.a. Muschelkalk. Seinen Namen erhielt es wegen seiner Massenanhäufungen von Schalen und Schalentrümmern von Muscheln, Schnecken und Armfüßern

dünn. Und ich bin so froh, dass es nun hier in die Höhe ragt und vielleicht auch bei anderen Ärger auslöst. Dieses Kreuz hat nämlich an mir gearbeitet.

Genau das war die Absicht des Künstlers. Er wollte mit diesem Kreuz die offene Kommunikation über das Kreuz, und was es mit einem selbst macht, provozieren. Für Pfarrer Paul war es am Ende die Feststellung, dass im vertrauensvollen Glauben das Schwere leicht werden kann, weil Jesus es trägt. Jesu der Auferstandene, der das Kreuz des Todes besiegt hat.

So gesehen geht die Leichtigkeit des Altars auch in das Kreuz über. Insgesamt ein Angebot des Künstlers, sich dem Glauben vertrauensvoller und selbstständiger zu nähern, als es der frühere Kirchenraum für den ein oder anderen zuließ.

Auch die Assoziationen von einem Schiffsmast mit einem imaginären Segel, in das hinein der Geist Gottes unverfügbar und überraschend hineinweht, sind von Hüter gewollt. Für ihn selbst ist das Kreuz auch ein Zeichen der Kommunikation zwischen Mensch und Gott. Eine Antenne, die sowohl sendet als auch empfängt. Also ein Hinweis auf das Gebet und die Predigt.

Architektonisch erhöht das Kreuz die Offenheit des Raumes und verbindet fast beiläufig den unteren Bereich mit den Altarfens-tern. Das Kreuz ist aus polierter Bronze und 5,50 Meter hoch, 4,50 Meter breit und im Durchmesser 3,2 cm. Es ist fest im Altar eingelassen.

5. Botschaft: Der Glaube soll geerdet sein.

Eine nicht leichte Herausforderung für den Künstler war es, eine Lösung für den Ort der Predigt finden. Er fand sie, indem er das Pult und die Predigtstelle aus Stahlstäben konzipierte: leicht, mobil und optisch nicht in Konkurrenz zum Altar. *Die Grenze zwischen Altarbereich und Gemeindebereich wird durchbrochen und die Wortverkündigung dynamisch in Szene gesetzt.* (Zink)

Diese Sparsamkeit an Material führt dazu, dass Prediger und Lektoren bei dem was Sie sagen und lesen sichtbar sind. Man soll sehen können wie zu dem stehen, was sie sprechen. Auch sollen Sie nicht die Bodenhaftung verlieren. Denn das Wort Gottes wirkt hinein in den Alltag. Es hat immer einen Sitz im Leben. Deshalb hat Hüter einen Stein aus dem Gießener Land gesucht und sich für den Londorfer Lungstein entschieden. Dieser ersetzt an den Stellen wo Predigtstelle und Lesepult den Fußboden durch eingelegte Platten.

Zum Schluss

Ich schließe meine Betrachtungen zum Altar der Johanneskirche mit Worten aus dem 43. Psalm: *Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, dass ich hineingehe zum Altar Gottes, / zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist!*

Amen und Danke für Ihre Aufmerksamkeit.